

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt ob. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf gerichtl. Eintreib. od. Konturserh. hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt ob. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 109

Altensteig, Montag den 12. Mai 1930

53. Jahrgang

Rede des Reichskanzlers Brüning

Freuden, 9. Mai. In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei sprach Reichskanzler Dr. Brüning u. a. aus: Wir waren uns darüber klar, daß mit der Annahme des Youngplans ein Einschnitt in die Geschichte des deutschen Volkes nach der außen- und innenpolitischen Seite hin geschaffen wurde. Ein Einschnitt, der deshalb ganz besonders hart sein mußte, weil wir uns darüber klar werden mußten, daß — umgekehrt wie beim Dawesplan — in Zukunft die großen Lasten dieses Vertrages allein vom deutschen Volk getragen werden müssen. Wir haben Prosperität bis zu einem gewissen Grade in der deutschen Wirtschaft herbeiführen können durch die Herabnahme der Auslandsanleihen, die das deutsche Volk über die Schwere der Reparationen, über den Ernst und über die Wirklichkeit in der nächsten Nähe hinwegtäuscht haben. Seit stehen wir vor der nächsten Wirklichkeit, der wir ohne Illusionen klar ins Auge sehen müssen, und das ist der Unterschied gerade nach der innenpolitischen Seite. Die Zentrumspartei hätte das Verlangen gestellt, daß man nicht einfach den Youngplan annehmen sollte, der so viele Leiden in sich schloß, sondern daß man gleichzeitig auch wenigstens einen Teil der innenpolitischen Konsequenzen abwehren sollte. Weshalb ist das Kompromiß von den Sozialdemokraten gerade im letzten Augenblick abgelehnt worden? Annehmlich waren der Befürchtungen in bezug auf die Arbeitslosenversicherung. Es kam zunächst einmal darauf an, die Kassenanleihe durchzuführen und dann die Entscheidung über die Arbeitslosenversicherung einzuleiten, denn sie war ja eine der ersten Aufgaben, die nach dieser Sanierung vorgenommen werden mußte. Erst die nächsten Monate werden darüber Klärungen bringen, was die Sozialdemokraten veranlaßt hat, aus der Regierung zu gehen. Sicher ist das eine, daß der Schritt, den die Reichstagsfraktion gemacht hat, von der SPD-Partei nicht gebilligt wurde. Die Sozialisten hatten nämlich ein Interesse daran, die Fehler der Politik der eigenen Fraktion durch Anträge gegen die übrigen Parteien möglichst vor den eigenen Wählern zu verdecken. Die SPD-Presse hat das aber in einer Form und in einem Ausmaße getan, das mit der Wahrheit oft auf höchstem Kriegsfuß stand.

Nachdem die Sozialisten verjagt hatten, blieb nichts anderes übrig, als zu versuchen, ohne Bindungen an die Parteien ein Kabinett zu bilden, das entschlossen in seinen Zielen war und Mut zum Handeln hatte. Es ist mir nicht leicht geworden, die Führung zu übernehmen, denn ich mußte, welsch ein schwieriger

Weg für die Zukunft zu gehen ist. Wir müssen, da wir nun frei sind von ausländischer Kontrolle, alle Kräfte daransetzen, unsere Finanzwirtschaft in Ordnung zu bringen, damit uns nicht der Vorwurf böswilliger Zahlungsrückstände gemacht werden kann. Es geht nicht mehr so weiter, daß die Regierung aus mancherlei Schwierigkeiten heraus nicht mehr die Politik macht, sondern daß die Politik in den Fraktionsverhandlungen gemacht wird.

Der Blick des deutschen Volkes, der vorher nach dem Westen gerichtet war, muß sich nunmehr dem Osten zuwenden; wir haben zunächst den Wiederaufbau der schwer darniederliegenden Landwirtschaft im deutschen Osten im Auge. Das Agrarprogramm ist der neuen Regierung von den Deutschnationalen nicht aufgezogen worden, sondern vom ersten Augenblick an war es der Regierung klar, daß man angesichts der Gefahren, die sich aus dem Abbruch der von ausländischem Getreide in den großen Exportländern ergaben und von denen man befürchten mußte, daß sie eines Tages Schlagartig auf den Markt geworfen würden, Abwehrmaßnahmen erwägen müßte, die es der Regierung ermöglichen, in jedem Augenblick geeignete Maßnahmen auf dem Gebiet der Agrarpolitik durchzuführen. Es kommt darauf an, daß wir im Osten die Bevölkerung nicht nur erhalten, sondern vergrößern und vermehren, damit gleichzeitig der nötige Absatzmarkt für die deutsche Industrie geschaffen werden kann. Halten wir nicht die Masse von Landarbeitern auf einer stabilen erträglichen Grundlage, dann wächst das Problem der Arbeitslosigkeit zu einer solchen Krise, daß wir seiner überhaupt nicht mehr Herr werden können. Wir müssen auch zu einer Gesundung der kommunalen Finanzen kommen. Wir werden eine Reihe von Maßnahmen treffen, um den Arbeitsmarkt, vor allem den Bauplan in Gang zu bringen. Dazu gehört vor allem die Aufhebung der Kapitalertragssteuer für die jetzt ersinnlichen Papiere. Nun kommt das große Problem der Arbeitslosenversicherung. Es muß eine sorgfältige Finanzpolitik gemacht werden, damit das Vertrauen zurückkehrt und infolgedessen auch Geld für langfristige Anleihen angesetzt wird. Wir sind angewiesen, für die Arbeitslosenversicherung in diesem Jahre erheblich höhere Mittel anzubringen. Entscheidend ist, dem Parlament nicht zu gestatten, der Verantwortung auszuweichen, sondern es zu zwingen, die Verantwortung zu übernehmen. Ohne parlamentarische Verantwortung ist es nicht möglich, zu einer Gesundung der Verhältnisse zu kommen.

Die Aera Young

Zum Inkrafttreten des neuen Reparationsplanes

Der Youngplan ist von allen Vertragsmächten ratifiziert. Sein Inkrafttreten steht hiermit fest. Am 12. Mai soll der Gründungsakt der Bank für internationale Zahlungen in Basel vor sich gehen.

Der Kampf, der in Deutschland um den Youngplan, um seine Annahme und seine Ratifizierung ausgefochten wurde, ist noch in frischer Erinnerung. In anderen Ländern, in den Gläubigerländern, ging die Ratifizierung viel schmerzloser vor sich. Aber auch dort blieb der Youngplan nicht unangefochten, besonders in Frankreich nicht. Es war in erster Linie die politische Seite des neuen Planes, die in Paris einen nicht unerheblichen Widerstand hervorgerufen hat. Ist doch der Youngplan aus der Räumungsfrage entstanden, führt er doch auf die Räumungsfrage zurück, rollt er schließlich das Gesamtproblem der deutsch-französischen Beziehungen auf.

Die technisch-finanziellen Bestimmungen des Youngplanes sind für die Gläubigerstaaten von unbeschreibbarem Vorteil. Die Gründung der Reparationsbank erlaubt den Ländern der Entente, die deutsche Reparationsschuld mobil zu machen, mit anderen Worten: schon eher über das Geld, das Deutschland zu bezahlen hat, zu verfügen, als die Zahlungen geleistet worden sind. Die Mobilisierung der künftigen deutschen Reparationszahlungen darf als die größte Transaktion aller Zeiten angesehen werden. Die außerordentliche Belastung, die diese Transaktion für Deutschland bedeutet, konnte selbstverständlich die Gläubigerstaaten nicht davon abhalten, den Youngplan etwa abzulehnen. Jeder ist schließlich auf seinen eigenen Nutzen bedacht. In politischer Hinsicht aber bestand in Frankreich in gewissen maßgebenden Kreisen die Neigung, sich um Verpflichtungen zu drücken, die für die Gläubigerstaaten aus dem Youngplan erwachsen. Die Räumung des Rheinlandes wurde in Frankreich bis zum letzten Augenblick bekämpft. Nicht nur die nationalistiche Marin-Gruppe, sondern auch der gemäßigtere Maginot, der jetzige Kriegsminister Frankreichs, sind Gegner der Rheinlandräumung. Wie schmerzlich mußte es für sie gewesen sein, die Aera Young kommen zu sehen.

die das Rheinland um einige Jahre früher von der Besatzung befreit, als es ihnen lieb wäre! Ja, am liebsten wäre es ihnen, wenn das Rheinland ständig in den Händen Frankreichs bleiben könnte. ...

Die politische Bedeutung der Young-Aera liegt jedoch nicht in der „vorgefertigten“ Rheinlandräumung. Kriegsliquidierung — das ist das große Wort, das als Motto des neuen Planes gelten soll. Kriegsliquidierung, also Aufräumen mit allem — in erster Linie moralischen — Folgen des Krieges, aufräumen mit allem, was die Beziehungen der Völker bis zum heutigen Tage trübt und die Herstellung des wahren Friedens verhindert. Das Mittel zu diesem hohen Ziel soll der Youngplan sein.

So begrüßenswert das Ziel ist, umso mißtrauenserwackender sind die Wege. Brand, der moderne Friedensapostel Frankreichs, liebt es, von einer etappenweise durchgeführten Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kriegsgegnern zu sprechen. Dawesplan — Locarnovertrag und Eintritt Deutschlands in den Völkerbund — Youngplan — das sind die Stufen, die der europäische Friedensengel eine nach der anderen bestiegt zur Freude seiner aufrichtigen und auch nicht ganz aufrichtigen Verehrer. In Deutschland aber hört man nie auf, daran zu denken, daß der erste Schritt zur „Liquidierung des Krieges“ ... Verfallens war!

Verailles ist das A und O alles dessen, was in Europa nach dem Kriege geschehen ist und geschieht. Auch der Youngplan fußt auf dem Verfallener Vertrag. Er ist ja ein Reparationsplan! Eine wahre Liquidierung des Krieges ist nur mit dem Verschwinden des Verfallener Diktats möglich. Deswegen wird der Beginn der Young-Aera zu keinem Feiertag in Deutschland.

Die Inkraftsetzung des Youngplanes
Paris, 10. Mai. Nachdem nun die erforderlichen Ratifizierungsinstrumente für den Youngplan im Quai d'Orsay deponiert worden sind, sind nach den Bestimmungen des Haager Abkommens für die Inkraftsetzung des Youngplanes noch zwei Handlungen erforderlich:

1. Die Gründung der Internationalen Zahlungsbank, die am Montag in Basel erfolgen wird;
2. die Deponierung der Schuldentilgung durch die Reichsregierung und für einen gewissen Teil der Zahlungen auch durch die Reichsbank.

Nach dem „Echo de Paris“ sollen nun, nachdem sich die Dinge so weit entwickelt haben, Ministerpräsident Lardieu und Außenminister Briand über die Durchführung der Räumung des Rheinlandes verhandelt haben, da alle Vorbedingungen nunmehr erfüllt seien.

Die erste Handlung der BIZ.

Reparationsanleihe und Diskontopolitik der Reichsbank
Man schreibt uns aus Berlin:

Die BIZ hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Schon am 10. Mai soll die erste deutsche Zahlung an die BIZ, aufstuf an den Reparationsagenten gehen. Der Youngplan ist durch die letzte Ratifikation in Kraft getreten. Wird damit ein Umschwung in wirtschaftlicher Beziehung verbunden sein?

Zwei langwieriger Verhandlungen sind noch immer nicht die Modalitäten der Reparationsanleihe festgelegt worden. In dem Zinsfuß von 5,5 Prozent dürfte allerdings kaum noch etwas geändert werden. Der Kampf geht jetzt um den Emissionskurs. Die Amerikaner sind für Festsetzung auf 92 Prozent, während sonst ein Emissionskurs von 95 Prozent geplant wird. Bei einer so niedrigen Festsetzung des Emissionskurses ist die Zinslast von 5,5 Prozent nur effektiver Natur, in Wahrheit heißt sie sich um mehr als 0,5 Prozent höher.

Während bisher alles getan wurde, um einen raschen Erfolg der Reparationsanleihe zu gewährleisten, und alle großen Emis-sionen inhibiert wurden, erscheint plötzlich Japan mit einer 300 Millionen-Anleihe auf dem Plan, die zur Konkurrenz einer 300 Millionen Sterling-Anleihe von 1905 dienen soll und einen Zinsfuß von 5 Prozent erhält. Die mit Londoner Banken angebotenen Verhandlungen wurden mit größter Beschleunigung offensichtlich zu dem Zweck geführt, die Anleihe noch vor der Reparationsanleihe herauszubringen. Daß dadurch der Erfolg der Reparationsanleihe auf den anglo-amerikanischen Märkten beeinträchtigt werden kann, ist möglich. Andererseits erweist man aber gerade an dieser Japan-Anleihe, daß die Befürchtungen, die Situation an den großen Geldplätzen werde durch die Reparationsanleihe von 300 Millionen Dollar entscheidend geändert, übertrieben sind. Die tatsächlich auszubringenden Mittel für die Reparationsanleihe werden sich auf etwa 1,1 Milliarden Mark belaufen. Warum sollte die Reparationsanleihe, die sehr gut gesichert ist und eine günstige Verzinsung bietet, schwieriger unterzubringen sein als eine japanische? An der Reparationsanleihe ist die ganze Welt interessiert, an der japanischen nur bestimmte Länder.

Mit einer gewissen Steifheit muß man die Unterbringung des deutschen Teiles beurteilen. Denn für die deutschen Kapitalmarkterhältnisse ist die Verzinsung nicht besonders verlockend, selbst wenn man die Sicherheit der Reparationsanleihe berücksichtigt. Um den deutschen Kapitalmarkt besteht überhaupt ein großes Rätselraten. Wie wird er sich in der Zukunft gestalten? Die Reichsbank zaudert noch immer mit der Detachierung des Diskontofußes. Zwar dürfte der Hauptgrund darin zu suchen sein, daß man eine ähnliche Entwicklung wie 1927 vermeiden möchte. Damals kam es auch zu mehreren Diskontoberhebungen, kurz darauf mußte jedoch die Diskontofußhöhe unter dem Einfluß des starken Kapitalbedarfes sehr scharf wieder angesetzt werden. Die Situation am Geldmarkt kann für die Reichsbank nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein. Schon hat man wieder die Fühlung mit dem offenen Geldmarkt völlig verloren; denn zwischen Diskontofuß und dem Satz des Privatskontos besteht bereits eine Spanne von 1 Prozent. Es ist richtig, daß die Goldausflüsse nach der außerordentlichen Diskontosenkungswelle verhältnismäßig nicht sehr hart waren, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Arbitrage infolge der Festigkeit des französischen Franken, Londoner Gold nach Paris brachte. Hier handelt es sich aber um eine vorübergehende Erscheinung, und man muß mit Bestimmtheit damit rechnen, daß in Kürze der Gold- und Devisenstrom zur Reichsbank wieder verstärkte Formen annimmt.

Immer wieder wird betont, daß die Spanne zwischen den Sätzen für tägliches Geld und den Sätzen am Kapitalmarkt zu groß sei, als daß nach der Lage des deutschen Kapitalmarktes eine weitere Herabsetzung des Diskontofußes gerechtfertigt erscheint. Warum verschließt man sich aber der Erkenntnis, daß die Diskontoberhebungen der letzten Zeit auch zu einer erheblichen Senkung der Effektivverzinsung in Deutschland geführt haben? Anfang April war die erste große Hausse in festverzinslichen Werten. Dann trat für eine kurze Zeit eine Stagnation ein, und danach kam es zu einer weiteren Aufwärtsbewegung, womit auch ein Abbau der Effektivverzinsung verbunden war. Diese Entwicklung, die an sich durchaus zu begrüßen ist, kann durch die pessimistischen Beurteilungen der Reichsbank höchst ungünstig beeinflusst werden. Noch immer sind wir allzu sehr in der pessimistischen Beurteilung jeder Situation befangen. Ehe es zu einer erneuten Konjunkturbelebung kommt, dürfte noch viel Zeit vergehen. Eine Depression wird nicht plötzlich durch eine Konjunktur abgelöst, das heißt, ein großer Kapitalbedarf, der zu ei-

ner Geldverknappung führen würde, ist in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.

So bleibt als einziger Faktor, der einen Umschwung der ansehnlichen Geldverhältnisse bringen könnte, die Reparationsanleihe. Daß deren Betrag, noch dazu, da die Anleihe in der ganzen Welt untergebracht wird, nicht als so gewaltig anzu sehen werden muß, daß dadurch ein entscheidender Einfluß zu erwarten ist, wurde bereits ausgeführt. Das Zaudern der Reichsbank, die erst das Ergebnis der Reparationsanleihe abwarten möchte, erscheint ungerechtfertigt, weil bei den noch immer schwebenden Verhandlungen mit einer verjäteten Emission gerechnet werden muß. Wesentlich wäre, daß entsprechend dem Vorgehen der anderen Notenbanken eine elastischere Diskontpolitik betrieben wird als bisher. Nach dem ganzen Entwicklungstendenzen der letzten Zeit ist anzunehmen, daß eine Anspannung auf den Kapitalmärkten der Welt eintreten wird, was gleichbedeutend mit einem allgemeinen Zinsabbau ist.

Das erloffene Bergwerk

Nach weiteren Meldungen hat sich die Lage im Kalimerz-Bienenburg bei Hannover dadurch stark verschlimmert, daß jetzt zwei von vier Gruben erloschen sind. Der ganze Betrieb des Kalimerz-Bergwerks ist eingestellt. In allen Stellen hält man die Lage für sehr ernst, fast für hoffnungslos. Hoffnung auf Wiederinstandsetzung der Grubenbetriebe sei nicht vorhanden. Damit wäre das Schicksal der Kalimindustrie in Bienenburg besiegelt, was für die Bergarbeiter, für den Ort und seine Umgebung schwere wirtschaftliche Schädigungen zur Folge haben müßte. Auch bei Wiedelan ist ein Trichter entstanden, ebenso auf dem Gelände von Sievers Fabrik. Der letzte Trichter hat einen Durchmesser von 30 Meter. Er ist drei Meter tief.

Durch den Wassereintrich auf dem Kalimerz sind bis jetzt etwa 400 Arbeiter aus Bienenburg und weitere 100 aus der Umgebung brotlos geworden. An verschiedenen Stellen im Ort zeigen sich mächtige Spalten und Erdrisse. Mit dem Räumen von Häusern und besonders in der Nähe der Zunderfabrik Bienenburg, die ebenfalls als verloren gilt, ist bereits begonnen worden. Die Einwohner sind vorläufig in Schulhäusern und anderen öffentlichen Gebäuden untergebracht worden.

Kann Bienenburg gerettet werden?

Berlin, 10. Mai. Zwischen der preussischen Bergwerks- und Hütten-L.G., der das durch den Wassereintrich schwer geschädigte Kalimerz-Bergwerk Bienenburg gebührt und den zuständigen Ministerien, finden eingehende Verhandlungen über das weitere Schicksal des Bergwerks statt. Auf die Nachricht von dem Unfall, war der Generaldirektor der „Preussag“, Geheimrat Köhler, mit seinen technischen Mitarbeitern sofort nach Bienenburg gefahren und hat unter Dinzuscheidung von Vertretern des Oberbergamts und der Geologischen Landesanstalt persönlich die Verhältnisse untersucht. Dr. Köhler ist nach Berlin zurückgekehrt. Nach seinen Berichten besteht die Hoffnung, mindestens den Schacht 3 zu retten, eventuell auch Schacht 2 wieder in Betrieb zu setzen, da zunächst kein weiterer Einbruch von Wasser mehr festzustellen war. Das Schicksal des Schachtes 1 ist weniger wichtig, da dieser Schacht schon seit längerer Zeit stillgelegt war. Für den preussischen Staat, der Besitzer der Preussischen Bergwerks- und Hütten-L.G. ist, stehen Millionenwerte auf dem Spiel. Das Berg-Bienenburg dürfte in der Preussag-Bilanz mit etwa 15 Millionen Mark zu Buche stehen.

Grandi über die internationale Lage

Russinis Außenminister Grandi, der Italien bei den Konferenzen in Haag und in London vertreten hat, hielt in der Kammer eine Rede über die Regelung der Entschädigungsfragen und die Abrüstungsfragen. Er bezeichnete das Haag-Kommen in Beziehung auf die Rheinlandräumung und die Kon-

Friedrich Augsburger

Ein literarischer Roman von Wolfgang Macken

Uebersetzer-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (14. Fortsetzung.)

„Wir müssen Freunde werden, Hauptmann Soldin.“
„Das ist ein Wort, Rittmeister Augsburger.“
Ein fester Händedruck.
Dann tief der Hauptmann die beiden Diener.
„Der Rittmeister von Augsburger bezieht seine Appartements im Palais Mehingen.“
„Wer ist Augsburger?“
„Überall Rauen und Hüßtern.“
„Der Augsburger, der Schützling des Königs. Eversmann ist seinerwegen entlassen worden.“
„Man spricht, daß er ein hoher Herr ist, der nicht wünscht, daß sein Name bekannt wird.“
„Achtung!“
Die Equipage aus dem Marstall des Königs, gezogen von vier raffigen Braunen, fuhr in die Wilhelmstraße ein. Eine stattliche Menschenmenge stand Spalier am Palais.
Als Friedrich von Augsburger sich erhob, um aus dem Wagen zu steigen, stand schon der Baron am Schlag.
Eine lustige Stimmung überkam den einstigen Schmied, in seinen Augen war ein hehres Strahlen. Mit der Eleganz und Ruhe eines Grandseigneurs stieg er aus dem Wagen.
Seine Schönheit und Sicherheit verhehlte auf alle, die ihn sahen, die Wirkung nicht. Der Baron von Mehingen starrte ihn an und wußte nicht, was er sagen sollte.
Friedrich von Augsburger lächelte sein, als er ihn vor sich sah. Er hatte den Baron beinahe für einen Bedienten gehalten.
„Ich freue mich, Herr Baron, daß Sie mit Gastfreundschaft gewähren wollen.“
„O gern, Herr von Augsburger. Herzlichst, allerherzlichst willkommen.“
Das dankende, lebenswürdige Lächeln des Rittmeisters wirkte wie süßer Wein auf den Baron. Seine Stimmung erklomm den höchsten Grad, als der Rittmeister seine Hand herzlich schüttelte.
„Kathon“, wandte sich Friedrich dann an den Bedienten, des Barons Ebenbild, „du sorgst dafür, daß mein Gepäck gut untergebracht wird.“

trolle der „entmilitarisierten“ Zone als eine Wiederholung der Bestimmungen von Locarno. Er räumte weiter die Mitwirkung Italiens bei der Verständigung über die Offensivabkommen. Oesterreich sei von jeder Entschädigungsverpflichtung frei, und Ungarn erhalte nun seine finanzielle Souveränität vollständig zurück und werde von den Ketten und den Verpflichtungen des Vertrages von Trianon befreit, während die Dolantentage keine Streitfrage mehr sei. Italien könne nicht zustimmen, bei der Durchführung der Verträge die unerreichte Trennung zwischen Siegen und Besiegten beizubehalten. Wenn man wolle, daß die Verträge so lange wie möglich in Geltung bleiben, müsse man sie allmählich und in gerechtem Sinne den neuen Bedürfnissen und der neuen Wirklichkeit anpassen. Italien sei bereit, die Abrüstungsverpflichtungen der Friedensverträge zu erfüllen. Die französische Regierung habe in London abgelehnt, auf der vorgeschlagenen Grundlage zu verhandeln. Der Abschluß des Abkommens zu Dreien könne, wenn er auch ein wichtiges Ergebnis sei, nicht als eine endgültige Regelung betrachtet werden. Italien sei bereit, die unterbrochenen Besprechungen wieder aufzunehmen. „Die Sicherheit, dieser nebelhafte Begriff, den man in Genf allzusehr mißbraucht hat, soll nicht eine neue Ruthe zur Rechtfertigung der Rüstungen sein. Wir sollen endlich uns auf den Boden der Wirklichkeit stellen und durch gerechte Abkommen zur gegenseitigen Herabsetzung der Rüstungen das gegenseitige Vertrauen schaffen, das den Völkern Frieden verbürgt.“

Neues vom Tage

Reichskabinett und Erhöhung der Reichsbahnartaxe

Berlin, 11. Mai. Amlich wird mitgeteilt: das Reichskabinett stimmt in seiner Sitzung am Sonnabend der Vorlage der Reichsbahnverwaltung auf Herabsetzung des Güterverkehrs sowie des Express- und Gepäcktarifes zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenabgabe und der Zeitarten des Personenverkehrs wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnat angeregten organischen Erhöhung der Personentaxi des allgemeinen Verkehrs wartet das Reichskabinett das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab.

Absturz eines Postflugzeuges — Vier Tote

Paris, 10. Mai. Wie aus Montevideo berichtet wird, ist ein Postflugzeug, das nach Brasilien gestartet war, nahe der Küste ins Meer gestürzt und gesunken. Die vier an Bord befindlichen Personen sind ertrunken.

Die Ausschreitungen in Sherman

Austin (Texas), 11. Mai. Die Ausschreitungen in Sherman die mit dem Ermordung und der Inbrandsetzung des Gerichtsgängnisses begannen, haben im Laufe des gestrigen Tages ein immer größeres Ausmaß erreicht. Im Regierquartier der Stadt wurden drei Häuserblocks zerstört. Ein Ende ist noch nicht abzusehen. Noch nachts um 2 Uhr mußte erneut die Feuerwehr ausrücken.

Die Kautions für Wills Sklarek erlegt

Berlin, 10. Mai. Wills Sklarek hat heute mittag die 50 000 Mark Kautionssumme bei seinen Freunden aufgebracht und der Betrag ist sofort von seinem Rechtsanwalt bei der Gerichtskasse hinterlegt worden, so daß der Haftentlassung kein Hindernis mehr entgegensteht.

Mieterhöhung in Posen

Um vier Prozent — Die Deckung des preussischen Defizits

Berlin, 11. Mai. Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien im preussischen Landtag haben zur Annahme der Vorschläge des Finanzministers Dr. Höppler-Schöff geführt. Die Grundvermögensteuer wird also verdoppelt werden, auf Wunsch des Zentrums werden aber dem Leistungsschwachen

Grundbesitz Erleichterungen gewährt, die auch bei unverschuldet leerstehenden Wohnungen und ferner für Hausbesitzer gelten, die im eigenen Hause wohnen oder im eigenen Hause Geschäftsräume innehaben. Die Erleichterungen werden entsprechend dem Ortsklassentarif gestaffelt. Die dadurch bewirkte Mieterhöhung beträgt 4 Prozent (statt 10 Prozent nach den Gegenvorschlägen des Zentrums). Die Erleichterungen bewirken, daß anstatt rund 110 Millionen Mark rund 104 Millionen Mark aus der Erhöhung der Grundvermögensteuer einkommen. Die Vorschläge werden von den Regierungsparteien als Initiativantrag beim Wiederauftritt des Landtags am 19. Mai vorgelegt werden.

Urteilserkundung im Zeileisprojek erst am 2. Juni

Berlin, 11. Mai. In der vielerörterten Feststellungsklage, die von Zeileis gegen den Berliner Universitätsprofessor Dr. Lojarius angehängt worden ist, hat das Gericht den Verkündungstermin auf den 2. Juni festgesetzt.

Das erste Abitur am Berliner Abendgymnasium

Berlin, 10. Mai. Dieser Tage hat die erste Reifeprüfung am Berliner Abendgymnasium ihren Abschluß gefunden. Von 36 „Oberprimanern“ und „Oberprimanerinnen“ — zur Hälfte Herren, zur Hälfte Damen — haben 23 die Prüfungen bestanden, davon 7 mit gut, 1 mit Auszeichnung. Drei Herren sind durchgefallen. Das Berliner Abendgymnasium hat der „B.Z.“ zufolge zurzeit 240 Schüler. Der Eintritt erfolgt von 18 Jahren an. Die Schüler und Schülerinnen sind alle tagsüber vollberuflich tätig. Der jüngste Abiturient war 20 Jahre, der älteste 35. Jeden Abend von 7—10 Uhr ist Schulunterricht mit Ausnahme des Samstags.

Deutscher Reichstag

Der Justizetat

Berlin, 10. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Samstag der Haushalt des Reichsjustizministeriums behandelt.

Abg. Herat (Dn.) trug als Berichterstatter, welche gesetzlichen Maßnahmen das Reichsjustizministerium zur Entlastung des Umkundungsstermins am 1. Januar 1932 zu treffen gedenke.

Abg. Dr. Alexander (K.) kritisierte, daß die Amnestie auf die wegen Hochverrats verurteilten Kommunisten nicht angewandt werde.

Abg. Dr. Bell (S.) erblidete eine Erleichterung der Etatverhandlungen in dem häufigen Wechsel der Reichsjustizminister.

Abg. Herat (Dn.) sprach sich für eine allgemeine Amnestie für alle aus politischen Beweggründen begangenen Straftaten aus. Sein Fraktionskollege Dr. Evertling habe einen entsprechenden Antrag im Plenum eingebracht. Allerdings betonte er, daß die Zustimmung der Deutschnationalen zu einer Amnestie abhänge sei von der vollständigen Einbestellung der sogenannten Fememörder.

Abg. Marum (S.) glaubte, daß zu einer Generalamnestie keine Veranlassung bestände. Es sei dringend notwendig, junges Blut in die Reichsgerichtsbarkeit zu bringen.

Reichsjustizrat Dr. Seebd erklärte, daß es wohl verlorenen Mühe sein würde, die Herren von der kommunistischen Partei davon zu überzeugen, daß es eine Klassenjustiz in Deutschland nicht gibt. Das Reichsgericht kann nur das Recht anwenden, das heute gilt. Wenn das neue Strafrecht, das noch im Stadium der Ausschüßberatungen ist, gerade mit Bezug auf die Vorbereitung des Hochverrats Änderungen in Aussicht nimmt, so ist es unmöglich, daß der Rechtsprechung des Reichsgerichtes schon das künftige Recht zu Grunde gelegt wird. In der Frage der Reform der Aktienrechte sind die Vorarbeiten nunmehr soweit fortgeschritten, daß für die nächsten Monate die Fertigstellung eines Vorentwurfs in Aussicht gestellt werden kann. Ueber die Ausdehnung der Urbedürftigkeit von 30 auf 50 Jahre wird dem

„Jawohl, Herr Rittmeister.“
Des Barons Blick streifte die Koffer auf dem Wagen.
„Sechs stattliche Koffer! Er ist doch ein hochgeborener Herr, dachte er.“
Der lebenswürdige Empfang tat Friedrich äußerst wohl. Alle Verlegenheit war von ihm gewichen, und er sprach ein paar verbindliche Worte zu dem Baron.
Als sie in die Vorhalle des Palais traten, stellte der Baron erregt vor Freude vor:
„Meine Frau Konstanze! Meine Töchter —!“
Mehr hörte der Rittmeister nicht. Er sah sich mit einem Male sechs jungen Damen gegenüber, die ihn anstarrten, mit Augen —
„Allmächtiger!“ dachte er. „Man soll nicht zu früh jubeln.“
„Sechs Töchter!“
Laut sagte er: „Ich freue mich unendlich, Frau Baronin, in Ihrem Hause eine Heimat zu finden. Ich will mir Mühe geben, nicht lästig zu fallen.“
Dann traf sein Blick wieder die sechs Töchter, von denen die eine immer hübscher war als die andere. Ihre schüchternen Mienen taten ihm leid.
„Ich werde mich bemühen, Ihnen ein angenehmer Hausgenosse zu sein“, sagte er dann mit Wärme.
Da flog Freude in sechs Mädchenherzen, und sechs Augenpaare sahen ihn strahlend an.
Das ließ ihn wieder zusammenfahren.
Ein Teufelschen flog nedend an seinem linken Ohr vorüber und wisperte: „Sechs! Eine immer hübscher als die andere! Achtung, Rittmeister!“

Der König exerziert.

Zwei Stunden lang exerzierte der König den frischgedakenen Rittmeister auf dem Schloßhofe.
„Er wird ein guter Soldat, Augsburger. Er macht mir keine Schande“, sagte er hocherfreut. Immer mehr hellte sich seine Miene auf.
Friedrich Augsburger stand stramm vor seinem König und sah ihm aufrecht ins Auge.
„Hör Er, Augsburger. So muß Er mit immer in die Augen sehen können. Ich will in Ihm einen ehrlichen Menschen haben. Hör Er, ich muß mich auf Ihn verlassen können.“
„Das werden Majestät immer können.“
Der König nickte ernst. Dann kommandierte er: „Rührt Euch!“
Gemeinam traten König und Friedrich Augsburger in das Schloß.

Überall erstaunte Gesichter der Bedienten, der Soldaten, als sie gemeinsam gingen.
Der König und der — Rittmeister.
Der stolze, aufrechte Mann, der nicht einen Deut von Unterwürfigkeit zeigte, konnte unmöglich nur ein Rittmeister sein.
Friedrich Wilhelm I. bemerkte die Blide und lachte innerlich.
„Augsburger, sag Er, Er ist gestern beim Baron Mehingen eingezogen. Weiß Er, daß Grumbkow selbst sein Quartiermacher gewesen ist?“
„Jawohl, Majestät.“
„Nun, was sagt Er dazu?“
Der Rittmeister zuckte die Achseln.
„Majestät wollen verzeihen. Aber ich habe das Wundern verlernt. Bin über Nacht zum Rittmeister von Adel geworden, werd' hier behandelt, als sei ich ein hochgeborener Herr. Ich denk' gar nichts mehr.“
„Man hält Ihn für einen hohen Herrn, Augsburger. Soll man's. Ich verweh'r's meinen Berlinern nicht. Sollen den Spaß haben. Laß Er meinen Berlinern die Freude.“
„Majestät wollen bedenken, daß ich nicht lügen will.“
„Soll Er nicht. Will sein König nicht. Sag' Er gar nichts. Weiß schon, die Baronin Mehingen wird Ihn mit Fragen quälen. Merk' Er, Er ist Baron von Augsburger. Rittmeister des Königs von Preußen. Weiter sag' Er den Leuten nichts. Sein Wappen den! Er sich selber aus. Es ist genehmigt.“
„Fehlen nur noch die Befehungen, Majestät.“
Der König lachte derb auf: „Ich soll ihm wohl auch noch ein Rittergut schenken, Augsburger?“
„Hätt' nichts dawider, Majestät“, sagte Friedrich led.
„Ha, ha, Augsburger. Er ist nicht auf den Kopf gefallen. Aber das bild' Er sich nicht ein. Soweit geht die Gnade Seines Königs nicht.“
„Werd' mich mit den Schloßern trösten, die im Monde liegen, Majestät.“
Hell lachte der König auf. Sein scharfes Auge umging wohlgefällig den kühnen Sprecher.
„Hör' Er, Augsburger, Er scheint vor seinem König keinen Respekt zu haben. Er spricht zu mir, als ob ich sein Bruder sei.“
„Majestät, Respekt hab' ich vor meinem Gott und seinen Geboten, Em. Majestät achte ich und liebe ich. Und sind wir nicht alle Brüder vor Gott?“

(Fortsetzung folgt.)



Reichskabinett bald eine Denkschrift ausgeben. Die Behandlung der Frage einer Amnestie ist Sache des Rechtsausschusses, dem bereits ein entsprechender Antrag vorliegt.

Der Sozialdemokrat Reil forderte weiter die beschleunigte Vorlegung des Gesetzentwurfes über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die mit einer Mobilisierung von Kapitalforderungen in Höhe von etwa 3 Milliarden Reichsmark am 1. Januar 1932 verbunden sein würden.

Reichsjustizminister Dr. Bredt erwiderte, daß der Gesetzentwurf über die Aufwertungshypotheken unbedingt noch vor der Sommerpause erledigt werden müsse. Ein allgemeines Moratorium sei nicht beabsichtigt. Wohl aber wolle man mit dem Gesetze eine Massenflüchtigung der Hypotheken vermeiden, und zwar besonders durch Erhöhung des Zinsfußes, so daß die Mehrzahl der Gläubiger kein unmittelbares Interesse an der Kündigung haben werde.

Bei den Abstimmungen wurden Entschlüsse der Demokratie Frau Dr. Aders zur Reform des Familienrechts und zum Paragraph 206 der Zivilprozessordnung (Ehescheidungsfragen deutscher Frauen, die mit einem Ausländer verheiratet sind) angenommen. Eine Entschlüsse zur Reform des Ehescheidungsrechts sog Frau Dr. Aders zurück.

Gleichfalls angenommen wurde eine kommunistische Entschlüsse, die von der Reichsregierung ein Verzeichnis aller Fälle verlangt, in denen noch Freiheitsstrafen gegen Kriegsteilnehmer vollstreckt werden.

In der Einzelberatung wurde von verschiedenen Seiten an dem Geschäftsgang des Reichspatentamtes Kritik geübt. Die Anträge auf Vermehrung des Personals wurden einem Unterausschuß überwiesen. Der Rest des Justizetat wurde bewilligt.

Am Montag will der Ausschuß den Etat des Reichsverkehrsministeriums beraten.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. Mai 1930.

Vom Schwarzwald. (Die Auerhahnjagd.) Gegenwärtig beobachtet man im Schwarzwald die Auerhahnjagd. In den dichten Tannen- und Föhrenwäldern singt jetzt in den frühesten Morgenstunden der Auerhahn, der stolze aus dem Geschlechte der Waldhühner, seinen dreistrophigen Waldgesang, beginnend mit dem Knappen, einem schwachen und in längeren Zwischenpausen wiederholten Doppellaut, dem Knaden eines Gewehrrohrens vergleichbar; dieser geht schließlich in einen perlenden Triller über und endet im Hauptschlag mit einem lauten, dumpf schmalen Ton, dem Geräusche eines springenden Champagnerpfropfens ähnlich; hierauf folgt ein leiseres, zwitschernd-schiffendes Singen, das wie das Wehen einer Sense klingt und Schleißen genannt wird; dieses ist sein Verhängnis, denn beim Schleißen ist der sonst so scheue Vogel völlig taub und blind. Diesen Augenblick, der nur wenige Sekunden währt, benützt der Jäger, springt an und sendet dem Auerhahn das Todesblei ins Herz. Die Auerhahnjagd soll recht erfolgreich sein.

Silberne Hochzeit. Gestern hielten hier die beiden Eheleute Albrecht Birke, Eisenbahnhilfswärter, und seine Ehefrau Anna Maria geb. Frey im engsten Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Der Ausflug des Piedertranzes Altensteig am gestrigen Sonntag war nicht vom schönsten Wetter begünstigt, immer wieder öffnete der Himmel seine Schleusen und sandte sein Raß. Nach Hesselbronn in den Gasthof zum „Hirs“ war dieses Mal das Ziel gesetzt, wo sich gegen 1/4 Uhr eine beträchtliche Zahl Teilnehmer in dem schönen großen Saal eingefunden hatte. Das Eingangslied: „So sei gegrüßt viel tausendmal holder holder Frühling“ ließ die durch das Regenwetter ein wenig betrübten Gesichter bald aufleuchten denn Lied um Lied erklang, den Tanzlustigen war auch Gelegenheit geboten und so herrschte bald ein fröhliches Treiben. Viel zu rasch schwanden die schönen Stunden und nach dem Schlußlied „Einmal sollst du noch erklingen aus der vollen Mannesbrust“ begab man sich um 7 Uhr wieder auf den Heimweg.

Zum Tode des Stadtpflegers a. D. Lenz in Nagold. Nach dem Wunsch des Verstorbenen, von allen Formlichkeiten abzusehen, wurde der Tote vom Krankenhaus mit dem Auto vor seine Wohnung gebracht. Vor dem Trauerhaus sang der Vereinte Pieder- und Sängerkranz Nagold den Choral: „Wohlauf, wohlan zum letzten Gang“. Unter der Trauergemeinde waren hauptsächlich die Vertreter der Stadt, an deren Spitze Stadtschultheiß Maier, zahlreiche Beamte und Freunde zu sehen. Der Verstorbene wurde bis zum Stadtausgang begleitet. Mit dem immer schönen Lied: „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde ein überaus stimmungsvoller Abschied eingeleitet. Stefan Otto-Nagold hielt eine kurze Ansprache. Anschließend sang der Vereinte Pieder- und Sängerkranz das auf den Glauben bauende: „Über den Sternen“. Stadtschultheiß Maier-Nagold gedachte in seiner Rede all der Schwierigkeiten des Amtes des Verstorbenen, der aber allen Schwierigkeiten gewachsen gewesen wäre und sein Amt zum Wohl und Segen der Stadtgemeinde geleitet hat. Als Zeichen der Dankbarkeit legte Stadtschultheiß Maier einen prächtigen Kranz nieder. Hofmeister Birle sprach im Namen der städtischen Beamten, Gewerkschaftsrat Beutelsbacher im Namen der Schule, Stadtpfleger Krapp-Altensteig widmete im Namen der Stadt- und Gemeindepfleger, sowie der Körperschaftsbeamten des Bezirks dem lieben Verbliebenen herzliche Anerkennungs- und Abschiedsworte. Sattlermeister Braun-Nagold sprach herzliche Worte als Parteifreund der Deutschen demokratischen Partei. Sämtliche Redner legten prächtige Kränze nieder. Zum Schluß sprach der Vorstand des Vereinten Sängers- und Piedertranzes Nagold, Präzeptor Wieland, tiefgefühlte Worte des Dankes. „Stumm schläft der Sängers“ schloß den Abschied der Vereinte von dem Verstorbenen. Langsam entfernte sich das Auto mit dem Toten, ein zweites mit den Angehörigen des Entschlafenen in der Richtung nach Forzheim, wo seine Einäscherung im engsten Kreise erfolgte. — Mit Stadtpfleger Lenz ist ein

treuer, zuverlässiger Beamter dahingegangen, der sich in der Führung seines Amtes außerordentlich bewährt hatte und deshalb auch von vielen geschätzt und geachtet wurde. Ehre seinem Andenken! Stadtpfleger a. D. Lenz ist am 28. August 1863 in Siegelberg geboren. In dem nahen Rurthardt besuchte der Verstorbene die Lateinschule. Seine Lehrzeit legte er auf dem Rathaus in Sulzbach ab; seine Gehilfenzeit auf Rathhäusern und Verwaltungsaufgaben in Spiegelberg, Fichtenberg, Hornsbach und Heimertingen und bestand 1886 die Verwaltungsdienstprüfung. Nach vorübergehender Betätigung auf Schultheißenämtern wurde er am 8. Dezember 1886 zum Assistenten beim Stadtschultheißenamt Nagold gewählt. D diesem Posten stand er bis 1892 vor. Daneben war er Kassier der Bezirkskrankenkasse Nagold (bis zum Jahre 1913 und später wieder als Stellvertreter des zum Heeresdienst einberufenen Verwalters der Allgemeinen Ortskrankenkasse vom 1. August 1914 bis 1. Januar 1919). Vom 1. April 1896 an war er im Hauptamt Stadtpfleger und zugleich von 1897 bis 1915 Verwaltungsaufwart in Sulz und Walldorf. Besonders als Stadtpfleger waren ihm große Arbeitslasten auferlegt, die wohl während der Inflationszeit ihren Höhepunkt fanden, einer Zeit, die an Arbeit und Willen, Zuverlässigkeit und Können die höchsten Anforderungen stellte. Aber auch im übrigen öffentlichen Leben trat der Verstorbene hervor. So war er 21 Jahre lang aktives Mitglied des Piedertranzes, darunter eine Reihe von Jahren Schriftführer, Vizevorstand und Vorstand, 23 Jahre amtierte er als Aufsichtsratsmitglied (Kontrollleur) bzw. Vorstandsmitglied der Gewerbank Nagold. Ferner war er einige Jahre Ausschußmitglied des Landesverbandes württ. Gemeindefreier, 1903 gründete er den Bezirksverein der Gemeindefreier und war auch dessen Vorstand.

Nagold, 10. Mai. (Hunde wüten im Schwarzwald.) Nachts gerieten zwei Wolfshunde Nagolder Bürger in den Schafstall des Schäfers Schill. Dort wüteten die beiden Tiere ganz furchtbar. Drei Schafe blieben tot am Platz liegen und sieben mußten notgeschlachtet werden. Eine ganze Anzahl weiterer Tiere wurde stark verbißen. Die übrigen Schafe, es waren ca. 100 Stück, mußte der Schäfer in der ganzen Gegend, sogar im Walde, zusammenlocken.

Palzgrafenweiler, 11. Mai. (Gemeinderatsitzung vom 9. Mai.) Anwesend: Schultheiß Kienzen und 12 Mitglieder, einisch, abwesend die Mitglieder Frey und Henkler. Der Gemeinderat nahm die Wasserjenseinigung für das Rechnungsjahr 1929 vor. Um die Kosten des Wasserwerks einigermaßen zu decken, mußte durchweg der Wasserzins um etwa ein Drittel erhöht werden. — Der Posten für den Stellvertreter des Maschinenwärters für das Wasserwerk ist neu zu besetzen. Es erfolgt Bewerberantrag in der Gemeinde. — Am Rathaus wird eine Metallskulptur „Rathaus“ angebracht. — Die Verlegung des Fußwegs bei dem Grundstück des Johann Braun, Schmied hier, ist nicht nach den Bedingungen des Gemeinderats erfolgt. Der Grundstückbesitzer erhält die Auflage, bis 15. ds. Mts. den neu angelegten Fußweg entweder mit Steinplatten oder Kies zu belegeln und die Höhe des Jaunes auf 1,25 Meter zurückzuführen. — Dem Gottlieb Reng, Malermeister hier wird ein schmaler Grundstücksstreifen hinter seinem Anwesen bei der Karlsruher Straße kaufweise überlassen. Der Kaufpreis wird auf 6 RM. für den Quadratmeter festgelegt. — Mit Lieferung von 2 Kubikmetern für den Marktplatz ist Schlossermeister Kern hier beauftragt worden. — Für einen kleinen Rest Brennholz aus Abt. Schornhardt wurde am 22. April 1930 ein Erlös von 150,50 RM. erzielt. — Der Reifverkauf am 5. ds. Mts. brachte eine Einnahme von 149,30 RM. — In nächster Zeit wird das letzte Stammholz aus Abteilung Reute, Gabelsbuschel, sowie Scheidholz zusammen etwa 100 Festmeter Tannen, Fichten und Föhren verkauft. — Der Chauffeur Christian Wösch bei Adam Dietzle, Möbelfabrik hier, wurde unter Ablehnung der Haftpflicht vom Gemeinderat bevollmächtigt, in Altensteig ankommende Stücker für Einwohner der hiesigen Gemeinde in Empfang zu nehmen und zuzuführen. — Die Baugasse Ecke Hauptstraße und Bädergasse wurde unwesentlich geändert. — Für die freiwillige Feuerwehr werden 100 laufende Meter Schlauche angeschafft. — Mit Beginn des Sommerfahrplans wird in Nagold am Bezirkskrankenzentrum eine weitere Bedarfsstelle der Kraftpostlinie Nagold-Palzgrafenweiler eingerichtet. — Der Postzins für einen Gemeindepfad auf dem Bühl wurde von 4 RM. auf 3 RM. zurückgesetzt. — Für die Veranlagung der Feuerwehrrabgabe ist eine neue Zwischenstufe mit 10 RM. festgelegt worden. — Die Anschaffung eines gebrauchten, gut erhaltenen Straßenprengwagens (Kaufpreis 150 RM.) wurde von einer Mehrheit des Gemeinderats abgelehnt. — Für die Gewerbesteuer wurde eine Schulordnung aufgestellt. Einem Antrag des Hauptlehrers Herzl, die Wochenstundenzahl für seine Klasse von 7 auf 7 1/2 zu erhöhen, konnte der Gemeinderat nicht entsprechen. Den Lehrern wird anheimgegeben, das gewünschte Ziel im Geschäftsbuch auf anderen Wegen zu erreichen.

Stuttgart, 10. Mai. (Festgenommene Betrüger.) In den letzten Tagen wurde der Provisionsvertreter Otto Wilmers aus Dorlmund durch die Polizei festgenommen. Wilmers hat seit mehreren Monaten in fast allen größeren Städten des Reiches Anzahlschwindelien begangen. In insgesamt 450 Fällen bot er pharmazeutische Präparate an und gab durch günstige Zahlungsbedingungen Anreiz zu Bestellungen. Die Bestellungen gab er aber nicht weiter, sondern behielt die erlangten Anzahlungen für sich. Ein anderer gewohnheitsmäßiger Betrüger wurde in der Person des 37 Jahre alten Kaufmanns Richard Böhme von Stuttgart festgenommen. Böhme holte bei Kunden einer Staubsaugervertriebsgesellschaft unter der Vorpiegelung, er sei Angestellter dieser Gesellschaft und beauftragt, die verkauften Waren auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen, Staubjauge ab und verkaufte oder verpfändete sie.

Stuttgart, 11. Mai. (Die Heilsarmee kauft.) Wie wir erfahren, ist das große Verwaltungsgebäude des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der Rotesstraße von der Heilsarmee erworben worden. Auch die in den hinteren Räumen befindliche Druckerei wird mitübernommen. Als Kaufpreis werden 550 000 Mark genannt. Die Gesamtverwaltung des D.M.V. übersiedelt Ende Juli nach Berlin, wo von Erich Wendelsohn ein moderner Verwaltungspalast erstellt wurde.

Großheppach O.A. Waiblingen, 10. Mai. (Kindstötung.) Dieser Tage wurde eine hiesige ledige, 24jährige Weingärtnerstochter von einem lebensfähigen Kind männlichen Geschlechts entbunden. Da bei der Kindsmutter verschiedene, insbesondere auf die Vaterschaft sich beziehende Umstände mißsprechen, erwürgte sie ihr Kind unmittelbar nach der Geburt. Sie legte ein reumütiges Geständnis ab. Im Beisein der erschienenen Gerichtskommission wurde die Kindstöße sezirt.

Schorndorf, 10. Mai. (685 Bewerber.) Um die Betriebsleiterstelle des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes haben sich nicht weniger als 685 Personen beworben. Davon sind sechs aus Schorndorf selbst, 61 aus dem übrigen Württemberg und die große Masse von 618 aus dem Nachbarländern. Der jetzige Inhaber dieses Postens ist vor einigen Wochen durch Unglücksfall aus dem Leben geschieden.

Heilbronn, 10. Mai. (Wohnungsbau.) Der Gemeinderat genehmigte für das Jahr 1930 einschließlich des städtischen Wohnungsbau die Bezuschussung von 201 Wohnungen. Hinzu kommt eine dritte Serie, die der Wohnungskreditanstalt zur Bezuschussung vorgelegt wird, die ebenfalls wieder den Bau von 60 bis 70 Wohnungen bringt.

Mergentheim, 10. Mai. (Neuer Pächter.) Die Bahnwirtschaft in Bad Mergentheim, die noch im Laufe der dieses Jahres durch einen Anbau vergrößert wird, ist an Josef Steck, Oberkellner im Hindenburgbau in Stuttgart, verpachtet worden.

Kadensburg, 10. Mai. (100 000 RM. für den Obstabau.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wurden die dem Lande Württemberg und damit der württembergischen Landwirtschaftskammer zugewiesenen Reichsmittel zur Förderung des Obstabaus und vor allem des Obstablages in Höhe von 100 000 RM. ausschließlich an die Obstab- und Obsterwerbstellen des Bodenseegebietes und des württembergischen Oberlandes verteilt.

Hat Stuttgart Anspruch auf 500 000 RM Mineralwassersteuer?

Stuttgart, 10. Mai. Ueber die Art der Verteilung der Mineralwassersteuer an die Gemeinden haben die Länder zu bestimmen. Es steht dem einzelnen Land vollständig frei, den Verteilungsmäßig nach dem Bedarf seiner Gemeinden zu bestimmen. Zum Beispiel ist es durchaus zulässig, den vollen Ertrag der Steuer einem Ausgleichsfonds zugunsten leistungsschwacher Gemeinden zuzuwenden. Dies ist die bei den Beratungen mit den Ländervertretern deutlich zum Ausdruck gekommene Auffassung der Reichsregierung. Es hat demnach keine einzelne Gemeinde Anspruch auf Zuteilung der Steuer, sondern es besteht nur die Verpflichtung des Landes, die Steuer in irgend einer Form den Gemeinden zuzulassen. Dieser gesetzlichen Verpflichtung ist der württembergische Staat durch Art. 14a der Landessteuerordnung in der Fassung des neuen Gesetzes vom 27. April 1930 nachgekommen, der den Gemeinden aus den dem Land vom Reich erstmals für das Rechnungsjahr 1930 neu zustehenden Einnahmen (zu denen auch die Mineralwassersteuer gehört) als feste Beträge 50 Pfa. auf den Kopf der Wohnbevölkerung und 1 v. H. des allgemein steuerpflichtigen Grundkatasters zuweist. Der Gesamtbetrag dieser Zuweisung beläuft sich auf 2,2 Millionen RM., also weit mehr, als der für Württemberg auf 1,382 Millionen RM. veranschlagte Anteil an der Mineralwassersteuer ausmacht. Das Reich verteilt die Steuer auf die Länder zu zwei Dritteln nach Maßgabe der Bevölkerungszahl, zu einem Drittel nach Maßgabe des örtlichen Aufkommens. Die Mineralwassersteuer kommt da auf, wo zu fällig eine Produktionsstelle sich befindet, also eine Mineralquelle oder eine Fabrik künstlicher Mineralwasser bzw. Limonaden. Das örtliche Aufkommen ist also schon bei der Verteilung auf die Länder ein wenig geeigneter Maßstab. Völlig ungeeignet ist dieser Maßstab für die Verteilung unter die Gemeinden. Der reine Zufall des Vorhandenseins einer Produktionsstelle würde namentlich einzelnen kleineren Gemeinden unbillig hohe Anteile zukommen lassen, während zahlreiche andere Gemeinden sehr wenig oder gar nichts erhalten würden. Ob übrigens Stuttgart rein nach Maßgabe des örtlichen Aufkommens 500 000 RM. erhalten würde, erscheint mehr wie fraglich. Das Reichsfinanzministerium schätzt den Steueranfall für ganz Württemberg auf 1 382 000 RM., bei der geringen Bedeutung der Stuttgarter Mineralquellen für Trinkzwecke (steuerpflichtig ist nur die Abfüllung in verschlossene Gefäße) erscheint es sehr wenig wahrscheinlich, daß die Herstellung künstlicher Mineralwasser und Limonaden den Steueranfall so ausschlaggebend beeinflusst, zumal gerade diese Produktion in einer Anzahl kleiner und kleinster über das ganze Land verteilter Betriebe erfolgt. Im Jahre 1928 betrug jedenfalls das Aufkommen an Mineralwassersteuer in Stuttgart nur etwa ein Achtel des Landesaufkommens.

Gemeinsamer Abwehr-Zeldzug von 38 Oberämtern

Stuttgart, 10. Mai. Wie wir erfahren, findet am nächsten Mittwoch in Stuttgart eine gemeinsame Versammlung der 38 württ. Oberämter statt, die nach dem Gutachten des Reichsparlamentarischs aufgehoben werden sollen. In der Versammlung soll über Abwehrmaßnahmen gegen die Ausbeutung dieser Oberämter beraten werden.

Handel und Verkehr

Calw, 11. Mai. (Vom Calwer Wochenmarkt.) Die Nähe des Muttertages machte sich am Samstag sehr angenehm bemerkbar. Die Gärtner, die nun wieder vollständig ihre Erzeugnisse feilbieten, hatten prächtige Blumen und Pflanzen aufgestellt, die überaus freundlich und einladend wirkten. Auch die Frühlingsblumen des Waldes hatten sich eingestellt. Nagelglocken und Waldmeister waren hübsch in Sträußchen gebunden und fanden gerne Käufer. An Frühgemüsen waren sehr reichlich vorhanden Spinat, Salat, Rettiche, Ababarber. Aufgestellt waren auch noch einige Körbe Kefel, zum Teil schöne Früchte, ein Bemerkens, daß unser Schwarzwaldobst sehr lange hält. Diejenigen Obstzüchter, die sich auf Winterobst legen, werden dies nicht bereuen. Einheimische Kefel kosteten 30 Pfa. das Pfund, während ameritanische Kefel 65 Pfa. kosteten. Eier kosteten 11 Pfa.; die Zufuhr ist noch gut. Das Angebot von Butter ist größer geworden, die Preise sind zurückgegangen. Für Landbutter wurden 1.80 M. und 1.70 M., für Tafelbutter 1.85 M. und 1.90 M. bezahlt. Kartoffeln sind reichlich vorhanden, der Zentner kostet 3.50 M.

Rundfunk

Dienslag, 13. Mai: 6 Uhr Morgensgymnastik, von 10 bis 13.17 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.20 Uhr Frauenstunde Der Beruf der Musikleiterin, 16 Uhr Nachmittagskonzert, 17.41 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Polizei und Rundfunk, 18.35 Uhr „Amerika und der Einwanderer“, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr „Der Rhythmus im idealtypischen Kunstwerk“, 19.30 Uhr Dänische Stunde, 20 Uhr „Don Giovanni“, 22.30 Uhr „Pieder mit Gitarre“, 23.30 Uhr Nachrichten.

Mittwoch, 14. Mai: 6 Uhr Morgensgymnastik, von 10 bis 13 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Jugendsunde „Von der edlen Rajika“, 16 Uhr Unterhaltungskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Marceline Desobry-Balmore, 18.35 Uhr Aus der Geschichte des Kaffees, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Ansage und Umwelt beim Verbrenner, 19.30 Uhr Populäres Orchesterkonzert, 20.45 Uhr Kontursache Warmbach, 22.15 Uhr Alte Violinmusik, 23.15 Uhr Nachrichten.

Legte Nachrichten

Selbsttat eines Reichswehrsoldaten

Berlin, 12. Mai. Wie die „Montagspost“ aus Magdeburg meldet, fuhr am Sonntag früh, kurz vor 5 Uhr, ein mit drei Personen besetztes Magdeburger Personenauto, das von dem anscheinend angetrunkenen Besitzer gesteuert wurde, auf der sogenannten Holzbrücke auf den Bürgersteig, durchbrach das Holzgeländer der Brücke und stürzte sich mehrfach überschlagend, zwölf Meter tief in die alte Elbe ab. Dort blieb es auf einer Sandbank auf der Längsseite liegen und lief so schnell voll Wasser, daß die Insassen sich nicht selbst befreien konnten. Der Gestreite Michael von der 1. Kompanie des Pionierbataillons IV, der sich gerade auf dem Wege zur Kaserne befand, lief, als er das Unglück bemerkte, die steile Uferböschung hinab und sprang ins Wasser, schwamm an das etwa zehn Meter vom Ufer liegende und vom Wasser überspülte Auto heran. Er öffnete

mit vieler Mühe die durch den Wasserdruck festgehaltene Tür und zog die drei Insassen des Wagens, die sich in Erstickungsgefahr befanden, heraus, die dann von der Feuerwehr ans Ufer gebracht wurden. Alle drei haben mehr oder weniger schwere Schnittwunden davongetragen, einer von ihnen außerdem einen schweren Knöchelbruch.

Der Massenmörder von Katibor verhaftet?

Berlin, 12. Mai. Wie die „Montagspost“ meldet, scheint der Kriminalpolizei die Verhaftung des Katiborer Massenmörders, der in einer Woche drei Bluttaten verübte, überraschend schnell geglückt zu sein. Am Sonntagabend wurde die Polizei von einem Gastwirt alarmiert, der angab, in dem Walde von Pawlau ein verdächtiges Individuum bemerkt zu haben. Das Ueberfallkommando umzingelte den Wald. Schließlich fand man schlafend einen etwa 40 Jahre alten Mann, den man verhaftete. Er trug einen Dolch und einen geladenen Revolver bei sich. Der Dolch scheint seinen Konturen nach in die Wunden der drei Opfer zu passen. Ueber die Person des Täters steht noch nichts fest. Die Vernehmung gestaltet sich sehr schwierig, da es scheint, als ob der Mann der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Man vermutet, daß es sich um einen Tschechen handelt, der über die Grenze nach Katibor gekommen ist.

Die Wahlen zum schlesischen Sejm. — Starke Erfolge der Deutschen Wahlgemeinschaft

Kattowitz, 11. Mai. Nach den gegen 11 Uhr vorliegenden Ergebnissen aus den einzelnen Wahlkreisen kann festgestellt werden, daß sich die Deutsche Wahlgemeinschaft überall zum mindesten behauptet hat. Zum großen Teil sind gegenüber 1928 mehr als 100 Prozent Gewinne zu verzeichnen. Diese Feststellung kann auch im Stadtkreis Kattowitz gemacht werden. Ein endgültiger Ueberblick ist zurzeit noch nicht möglich.

Der Alkoholkonkott in Indien. — Ein blutiger Austritt

London, 11. Mai. Wie Reuter meldet, kam es in Dagal, 10 Kilometer von Jalalpur, zu einem Zusammenstoß

zwischen Angestellten einer Schenke und Anhängern der Gandhi-Bewegung, die für den Boykott alkoholischer Getränke Propaganda machten. Vier der Freiwilligen wurden schwer verletzt, ebenso erlitten sieben Angestellte des Ladens, darunter eine Frau, teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die Bevölkerung nahm für die Gandhi-anhänger Partei und trieb zwei der Angestellten in einen Kanal, wo sie ertranken.

Tjabji benennt seine Nachfolgerin

London, 11. Mai. Den aus Indien vorliegenden Nachrichten zufolge scheint der gestrige als kritisch betrachtete Tag ruhig verlaufen zu sein.

Ghandis Nachfolger, Abbas Tjabji, hat für den Fall seiner Verhaftung Sarojini Naidu, eine Frau, mit der Führung der Gandhi-Freiwilligen beauftragt. Abbas Tjabji plant bekanntlich einen „friedlichen Handstreich“ auf das Salzdepot von Dharajana, der auf Donnerstag festgesetzt ist. Ungefähr 300 Freiwillige aus dem Surat-Bezirk sind zur Teilnahme aufgefordert worden. Aufgabe der Freiwilligen wird es u. a. sein, die von den Behörden errichteten Drahtsperrn zu durchschneiden. In Erwartung dieses Angriffs sind heute abend der Oberste Verwaltungsbeamte des Distrikts und der Bezirkspolizeidirektor mit 50 bewaffneten Polizisten in Dharajana angekommen. Außerdem stehen 100 Beamte der Salzsteuerverwaltung zur Verfügung. Für Transportmittel hat die Polizei gesorgt, indem sie mehrere Autobusse requirierte.

Wutmaßliches Wetter für Montag und Dienstag

Das Tieflandgebiet über dem Festland hat sich nach Norden verlagert. Ueber Spanien liegt Hochdruck. Für Montag und Dienstag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges, immer noch kühles Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Volkmer.

Die Anerkennung durch den Mengen-Messdienst?
Fami Dreyß unfumm!
Eingetragene Nr. 1-2 Marken Nr. 320 im allem Ugeoffenbar

Spielberg.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Vater und Großvater

Jakob Haizmann

nach kurzem Leiden im Alter von 92 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
der Sohn Jakob Haizmann
mit Frau Barbara

die Tochter Christine
mit Gatte Christian Kienzle

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr.

Grömbach, 12. Mai 1930

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben entschlafenen Vaters

Christian Mast

Schreiner

für die trostreichen Worte des Herrn Missionar Gehring, für die liebevolle Pflege der Krankenschwester und für den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sagen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn: Christian Mast, Schreiner

Junges

Mädchen

von Auswärts sucht Stelle in gut bürgerlichem Haushalt gute Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter Nr. W. 25 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ettmannsweller.

26 000 handgemachte
Täferschindeln

hat zu verkaufen

Johannes Seeger.

Inserieren

helßt

Interessieren



Interessieren Sie den Leserkreis dieser Zeitung für Ihre Waren und Erzeugnisse durch planmäßiges Inserieren.

Sommersprossen,
alle Flecken im Gesicht
beseigt spiritus
Crème „Odlin“.Löwen-Drogerie Herren
Altensteig.

Omersbach.

Berkaufe 1 Paar junge,
fleischige



Wiedmann.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Lutz

geb. Ettwein
Stadtpflegers-Witwe

ist Sonntag vormittag im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen:

Die Töchter: Mina Bühler geb. Lutz

Elisabeth Wolters geb. Lutz mit Gatten und Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, 14. Mai, nachmittags 2 Uhr im alten Friedhof.

Danksagung.



Wir danken herzlich für die unserem lieben Entschlafenen

Ludwig Lenz, Stadtpfleger a. D.

während seiner Krankheit und bei seinem Ableben in so reichem Maße erwiesene Treue und Anhänglichkeit. Besonderen Dank sprechen wir aus dem amtierenden Geistlichen, Herrn Dekan Otto und dem Herrn Stadtschultheiß Maier als Vertreter der Stadtgemeinde, Forstmeister Birk als Vertreter der städtischen Beamten, Gewerbeschulrat Beutelspacher als Vertreter der Schulen, Stadtpfleger Krapf von Altensteig als Vertreter der Gemeinde- und Stadtpfleger des Bezirks, Sattlermstr. Braun als Vertreter der deutsch-demokr. Partei und Präzeptor Wieland als Vorstand des Verein. Lieder- und Sängerkranzes, für all die trostreichen Worte der Anerkennung und Wertschätzung, sowie für die prächtigen Kranzspenden. Innigen Dank sagen wir auch den Herren Sängern mit ihrem Chormstr. Herrn Hauptlehrer Riedt, für die stimmungsvollen u. d. ergreifenden Chöre.

Wir werden die Urne mit der Asche auf dem biesigen Friedhof in aller Stille beisetzen.

Nagold, 11. Mai 1930.

Familie Lenz.

Druckmaschinen

fertigt rasch und sauber
die W. Nieker'sche Buch-
druckerei, Altensteig.